

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 87. Mittwoch, den 25. September 1822.

L i t e r a t u r.

Nächstens erscheinen

die Kreuz- und Querzüge eines
Freiwilligen in Griechenland
in der Buchhandlung des Herrn Hartmann
hier. Manchen dürfte es wohl nicht unange-
nehm seyn, von dieser anziehenden Schrift eine
Vorkost zu erhalten und deshalb theilen wir
hier ein Bruchstück mit, das über die Art,
wie die Griechen kämpfen, recht viel
neues enthält.

Die Griechen haben jetzt wieder die alte
Schleuder vorgenommen; die uralte Waffe,
die schon vor 3000 Jahren in der Ferne drohte;
die Waffe, die ihre Vorfahren mit so viel Kunst
zu führen verstanden, daß selbst die Römer einst
aus einer griechischen Provinz hundert der-
selben kommen ließen, um die Belagerung von
Samos lebhafter betreiben zu können. Man
sieht leicht ein, daß eine gute Büchse und eine
Schleuder mit einander nicht wetteifern können.
Wenn wir den Griechen gute Büchsen zu liefern
vermöchten, wahrscheinlich würden sie nicht
eine Schleuder behalten, so wenig, wie die kur-
zen Knüppel, mit denen von ihnen aus Man-
gel anderer Waffen ebenfalls auf die Türken-
jagd ausgegangen wird. Inzwischen es fehlt
ihnen an Waffen. Das Schicksal ist dem Blut-

vergießen so abgeneigt, daß sie sie von vielen
Orten her selbst nicht für Geld beziehen können.
Man braucht zu viel, den Sultan damit zu
versehen, dem falsche Pässe, die man nicht —
durchschauen kann, eine ganze Schiffsladung
aus London zuführen. Und so müssen sie neh-
men, was todt macht und das so lange, bis
sie so viel Feinde todt gemacht haben, daß sie
die bessern Waffen dieser von ihren christlichen
Mitbrüdern durch die — dritte Hand bekommen.
Die Schleuder ist aber gerade eine der Waffen,
die, gut geführt, in unsern Tagen zwar ganz
vergessen, nach allem, was die Alten davon er-
zählen, unserer gewöhnlichen Soldatenflinte
im gewöhnlichen Schlachtgetümmel losgeschos-
sen, nicht nachstehen, wohl aber den Vorzug
abgewinnen dürfte. Sie trägt ihre 60—80
Schritte weit und tödtet dann den Vogel in der
Luft. Wo thut denn das eine gewöhnliche
Flinte? Sie war den alten Kriegern, den
Römern, fürchtbar, die doch eine tüchtige Pif-
felhaube, einen tüchtigen Panzer u. s. f. hat-
ten. Die Steinchen, die sie warf, mußten also
doch ein hübsches Loch gemacht haben und unsre
Helden ohne Piffelhaube, ohne Panzer, wür-
den also doch oft in Gefahr kommen, Nase und
Augen einzubüßen, öfterer als es die unsichere
Flinte raubt. Dazu nehme man noch, daß das alte
Römerschwert eine fürchtbare Waffe war, daß